

Das Gottesgericht in Rußland.

Im Frühling des Jahres 1812 zog Napoleon mit einer ungeheuren Heeresmacht, wie sie Europa noch nicht gesehen hatte, gegen Rußlands Grenze, um auch den einzigen Gegner, der ihm auf dem Festlande noch gewachsen schien, zu demüthigen. Der Zug glich einer Völkerwanderung; denn fast alle europäischen Völker hatten dem Gewaltigen Hilfstruppen stellen müssen. Am 25. Juni überschritt das Heer den Niemen, und die Hauptmacht rückte geradeswegs auf Moskau los. Die Russen zogen sich kämpfend in das Innere des Reiches zurück, die Franzosen folgten durch verwüstete, öde Gegenden, und nach den blutigen Schlachten bei Smolensk und an der Moskwa lag der Weg zu der alten Hauptstadt frei vor ihnen. Am 14. September erblickten sie von der Höhe eines Berges die ehrwürdige Stadt. Aus der ungeheuren Häusermasse ragten die Thürme von 300 Kirchen mit ihren zum Theil vergoldeten Kuppeln hervor, während aus der Mitte der Stadt majestätisch der Kreml, die Burg der Zaren, emporstieg. „Da ist denn endlich die berühmte Stadt!“ rief Napoleon voll Entzücken, und der Freudenruf „Moskau! Moskau!“ durchlief die Reihen. Am 15. September langte das Heer vor den Thoren an; sie standen offen. Erstaunt harrete Napoleon mit seinen Marschällen, ob nicht die Behörde zu einem feierlichen Empfange, ob nicht eine schaulustige Volksmenge herauskommen werde; niemand erschien. Eine unheimliche Grabesstille lag über der Stadt.

Der Sieger zog ein; die Straßen waren öde, alle Thüren verrammt, alle Fenster und Läden dicht geschlossen, alle Gewölbe und Buden gesperrt und verriegelt. Die Stadt war von der Bevölkerung fast ganz verlassen, denn die Russen hatten den ungeheuren Plan gefaßt, um Napoleon zu verderben, die ganze Zarenstadt mit all ihren Reichtümern und Kostbarkeiten aufzuopfern. Eine große Anzahl Verbrecher war aus den Gefängnissen entlassen und beauftragt worden, durch Brandfackeln, Pechkränze und Granaten die Stadt den Flammen zu überliefern, und der schauerliche Auftrag wurde getreulichst vollzogen. Schon in der folgenden Nacht flogen an mehreren Stellen der Stadt lichte Flammen auf. Anfangs achteten die Franzosen dieses Brandes wenig; manche schürten noch die Glut in zerstörendem Mutwillen. Am 18. September aber erhob sich ein wütender Sturm, und an hundert Stellen schlug die Flamme prasselnd himmelan, so daß innerhalb weniger Stunden ganz Moskau einem unabsehbaren, wogenden Feuermeere glich. Fürchterlich war das Getöse und Gedränge der Menschen und Tiere, das Wutgeschrei der Sieger,